

 **Zeitmaschine**

Sechs Tage im September

Es beginnt in Hoyerswerda: Am 17. September 1991 greifen Skinheads zunächst Gasterbeiter an. Unter dem Beifall Umherstehender werden dann sogar Brandsätze auf ein Asylbewerberheim geworfen. Die Bewohner sitzen in der Falle und fürchten um ihr Leben. Über sechs Tage hinweg wütet ein Mob von bis zu 500 Personen. Mit den Pogromen von Hoyerswerda überrollt vor 25 Jahren eine Welle rechtsextremer Gewalt das wiedervereinigte Deutschland.

Es beginnt mit einer Pöbelelei in der Innenstadt, bei der vietnamesische Händler von Skinheads beschimpft werden. Am Abend greifen die Rechtsextremen ein Wohnheim für Gasterbeiter an, werfen Flaschen und Steine. Die Polizei ist überfordert und bekommt die Situation erst nach drei Tagen in den Griff.

Doch die Übergriffe sind noch nicht vorbei. Im Gegenteil, zu den Neonazis gesellen sich nun noch zahlreiche Anwohner und Sympathisanten. Vor einem Heim für Asylbewerber kommt es am vierten Abend zu den schwersten rechtsextremen Krawallen in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg. Während die Menschen in dem brennenden Haus um ihr Leben fürchten, klatscht die Meute der davor Versammelten Beifall. Anstatt die Übergriffe zu verhindern und die Menschen zu schützen, werden schließlich die Ausländer unter Polizeischutz aus der Stadt gebracht. Der Mob hat sein Ziel erreicht und triumphiert: Hoyerswerda sei nun „ausländerfrei“.



Foto: picture-alliance

In Todesangst: Unter dem Beifall Hunderter Menschen werden Brandsätze in ein Flüchtlingsheim in Hoyerswerda geworfen.

Die Übergriffe sind jedoch nur der traurige Auftakt für eine Serie fremdenfeindlicher Gewalttaten. Bei einem Brandanschlag in Mölln sterben drei Menschen. Die Politik verurteilt die Gewalt, kapituliert letztlich aber vor dieser: Mit den Stimmen der SPD ändert die schwarz-gelbe Regierung das Grundgesetz. Wer künftig über einen sicheren Drittstaat

nach Deutschland gelangt, hat keinen Anspruch mehr auf Asyl. Die gewalttätigen Ausschreitungen vor 25 Jahren führen somit in letzter Konsequenz zur Einschränkung von Grundrechten. Darüber hinaus prägen die Ereignisse von Hoyerswerda, Rostock, Mölln und Solingen das Bild des wiedervereinigten Deutschlands im Ausland.

 **Filmtipp**

Nicht schon wieder Rudi!

Eigentlich wollte Bernd mit seinem Bruder Peter und seinem Kumpel Klaus nur ein friedliches Wochenende am See verbringen. Doch dann bringt Klaus auch noch Murat mit, den Ex-Freund seiner Tochter. Sein „Männer-Wochenende“ hatte sich Bernd wahrlich anders vorgestellt. Als Klaus nach einem Unfall auch noch ständig nach seinem verstorbenen Hund Rudi suchen will, ist es endgültig vorbei mit der Ruhe. Ohne zu wissen, ob Klaus' zunehmende Verwirrung auf den Schlag auf seinen Kopf zurückzuführen ist oder weitaus ernstere Gründe hat, beschließen die anderen, das Spiel mitzuspielen.

Der Film schafft es, seine Geschichte in Bildern zu erzählen, ohne dass dabei auch nur ein Mal das Wort „Demenz“ fällt.

Nicht schon wieder Rudi! Lighthouse Home Entertainment (1 DVD), ca. 91 Minuten, EAN: 4250128417365, 9,99 Euro.



Wenn Sie eine DVD von „Nicht schon wieder Rudi!“ gewinnen möchten, schreiben Sie uns unter dem Stichwort „Rudi“ entweder per E-Mail an: redaktion@sovd.de oder per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. September.

 **Denksport**

Der Schatz im Silbensee



**KE DES ters riS ADE sor EN Mus
no GE NENZ ce APO LO ti ER al
do nau voR krI the mEr abs gE tOu**

Foto: schulzfoto/fotolia

Setzen Sie die gesuchten Begriffe aus den Silben zusammen. Die übrigen Silben ergeben in der richtigen Reihenfolge das Lösungswort. Die Antworten stehen auf Seite 18 – viel Erfolg!

Deutscher Bundeskanzler * Verkaufsort für Arzneimittel
Stuttgarter Autohersteller * Enthaltbarkeit
Facharzt für hormonelle Erkrankungen * Fremdenverkehr

 **Gibts doch gar nicht, oder?**

Komponist mit derbem Humor

Wolfgang Amadeus Mozart war ohne Frage ein bedeutender Komponist. Neben „Die Hochzeit des Figaro“ oder „Die Zauberflöte“ verfasste er aber auch weniger bekannte Werke, die teilweise von eher zweifelhafter Qualität sind. Aus der Feder des Genies stammt beispielsweise auch ein sechsstimmiger Kanon, der 1782 entstand. Dessen Titel lautet: „Leck mich im A...“.

Im Köchelverzeichnis erhielt der Kanon zunächst die Nummer 231, später dann die 382c. Der ursprüngliche Text war lange Zeit unbekannt. Dann jedoch tauchten in einer Bibliothek handschriftliche Originaltexte auf, die mit großer Sicherheit auf Mozart schließen lassen.

Zu Lebzeiten Mozarts wurde das Werk nicht gedruckt. Erst seine Witwe Constanze Mozart machte es der Nachwelt zugänglich und gab es an einen Leipziger Verlag. Dort allerdings entschloss man sich, den Text zu ändern, aus „Leck mich im A...“ wurde „Lasst uns froh und munter sein“. Ob diese Zensur wohl dem Meister gefallen hätte?



Fotos: Robert Kneschke, dred2010/fotolia

Wolfgang Amadeus Mozart komponierte klassische Musik und schreckte bei den Texten auch vor Fäkalsprache nicht zurück.